

EIN MÖGLICHES VERFAHREN DER VERGLEICHENDEN INHALTSANALYSE BEI LESEBÜCHERN

Éva Kalocsai-Varga

Berelsons viel diskutierte Definition über die Inhaltsanalyse stammt aus dem Jahr 1952: „Content analysis is a research technique for the objective, systematic and quantitative description of the manifest content of communications.“¹ Die Methode wurde jahrzehntelang vor allem im Bereiche der Soziologie und Psychologie verwendet. Erst von den 80er-Jahren an erscheinen Schriften, die dieses Verfahren auch auf die Pädagogik übertragen. Die vorliegende Arbeit soll ein Versuch sein, Methode und Instrumentarium der Inhaltsanalyse auf schriftliche Dokumente des Leseunterrichtes – Lesebuchtexte und Lehrpläne – anzuwenden.

In einer umfassenden Forschungsarbeit befasste ich mich mit der vergleichenden Inhaltsanalyse ungarischer, bayerischer und DDR-Lesebücher für die dritte und vierte Klasse der Grundschule, die zwischen 1972 und 1987 zugelassen waren. Außerdem wurden die zwischen 1946 und 1987 erschienenen Lehrpläne der drei Länder im Hinblick auf die Zielsetzungen des Leseunterrichtes in der weiterführenden Phase untersucht. Im Zentrum des Forschungsberichtes stehen die Lesebuch- und Textanalysen. Weil die Untersuchungen sich auf eine abgeschlossene Epoche bezogen, war es wichtig, nicht nur deskriptiv vorzugehen, sondern auch Zusammenhänge aufzuzeigen und sich um eine wertende Betrachtung zu bemühen, die auch internationale Entwicklungen berücksichtigte. So war danach zu fragen, welche Zielsetzungen der jeweiligen Textauswahl der Lesebücher zugrunde lagen, wenn Lesebuchautoren ein neues Schulbuch konzipierten.

Die Wahl der Altersgruppe beruhte auf der Annahme, dass Grundschul Kinder der dritten Klasse sowohl von ihren lesetechnischen Fertigkeiten als auch von

¹ Berelson, Bernard: Content Analysis in communication research. Facsimile of 1952 edition. New York: Hafner Publishing Company, 1997, S. 9.; vgl. dazu u.a. Lisch, R./Kriz, J. (Hg.): Grundlagen und Modelle der Inhaltsanalyse. Hamburg: Rowohlt, 1978; Bos, W./Tarnai, Chr. (Hg.): Angewandte Psychologie. Münster/New York: Verlag Waxmann/Wissenschaft, 1989; Hoffmeyer-Zlotnik, J.H.P. (Hg.): Über den Umgang mit qualitativen Daten. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1992.

ihrer intellektuellen Entwicklung her in der Lage sind, textübergreifend zu lesen (dass sie nicht mehr mühsam Buchstaben dekodieren müssen oder nur einzelne Wörter oder isolierte Satzinhalte begreifen). Sie machen also das erste Mal die Erfahrung, dass sie aufgrund selbst gelesener Texte zu inneren Bildern und Erlebnissen gelangen können. Diese inneren Bilder bleiben fest in der Erinnerung erhalten, auch, wenn dieser Prozess nicht bewusst, sondern vielmehr intuitiv, auf emotionaler Ebene abläuft.

Der grundlegende Gedanke des Forschungsvorhabens beruht auf der These, nach der Lesebücher im Unterrichts- und Erziehungsprozess eine doppelte Funktion haben: Sie spiegeln bestehende gesellschaftliche Normen wider und üben zugleich eine prägende Wirkung aus. Prosatexte und Gedichte strahlen bestimmte Stimmungen aus, vermitteln Verhaltensmuster und Gedankenweisen, sie sind in dem jeweils gegebenen sozialen Umfeld verankert, das sie zugleich beeinflussen.

Bei der Untersuchung der Lesebücher wurde das Prinzip der kontextgebundenen Interpretation angewandt. So wird das gesellschaftliche Umfeld der Textproduktion Teil der Analyse. Ausgangspunkt ist die textimmanente Analyse, von der der Weg über die Untersuchung der Lesebuchkonzeption zur kontextuellen Deutung führt, d.h. es wird vom engeren Kontext zu einem immer weiteren Umfeld vorangeschritten. Für die sog. weite Textanalyse² ist das Textumfeld identisch mit dem soziokulturellen Hintergrund.

Die vorliegende Analyse untersucht nicht nur manifeste Inhalte, sondern zielt auch auf latente Sinngehalte ab. Bei der Analyse wird die Entstehungssituation mit einbezogen, es wird also untersucht, unter welchen Bedingungen das Material – das Schulbuch/Lesebuch als Makrotext – produziert wurde.

So ergibt sich die Aufgabe, das Thema nicht nur im Hinblick auf seine erziehungswissenschaftliche Relevanz zu untersuchen, sondern auch die gesellschaftlichen und politischen Umstände in Betracht zu ziehen, die relevanten kultur- und schulpolitischen Entscheidungen im Auge zu behalten.

Für den ungarischen Schulbuchforscher beginnt die untersuchte Epoche mit dem Jahre 1946, in dem der erste Lehrplan der Nachkriegszeit erschien (unterzeichnet von D. Keresztury), und endet 1987. In diesem Jahr erscheint nämlich der letzte zentrale Lehrplan – die korrigierte Variante des Lehrplans aus dem Jahre 1978 –, unter dem Titel „Lehrplan und Richtlinien.“³

Im Mittelpunkt des Forschungsberichtes steht natürlich die Analyse der ungarischen Entwicklungen, wobei es ein Anliegen dieser Arbeit war, die

² Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 7. Auflage. Weinheim: Deutscher Studien Verlag, 2000.

³ Jahrzehntelang trug das Dokument den Titel: „Lehrplan und Anweisung“. Die Änderung im Titel ist keine rein stilistische Frage. Sie markiert das Ende einer (schulpolitischen) Epoche.

Besonderheiten der ungarischen Vorgänge auch durch den internationalen Vergleich hervorzuheben.

Ziel der Forschungsarbeit, Hypothesen

Ziel des Forschungsvorhabens war, die primäre Quelle – Lesebücher (Lesebuchkonzeptionen und –texte) – mit einem inhaltsanalytischen Verfahren zu untersuchen und auf diese Weise einen Vergleich der Zielsetzungen ungarischer, bayerischer und DDR-Lesebücher zwischen 1972 und 1987 im Hinblick auf ihre normvermittelnde Rolle zu ermöglichen.

Hypothesen:

1. Das Lesebuch ist ein Element des Erziehungsprozesses, das mit ausgeprägten Zielsetzungen verbunden ist, hinter denen meistens auf gesellschaftlichem Konsens gegründete Normen stehen.
2. Insofern das Lesebuch Abbildung einer gesellschaftlichen (Teil)Struktur - der institutionellen Erziehung - ist, ermöglicht es als schriftlich fixiertes Dokument die Rekonstruktion dieser Struktur und ihrer immanenten Entwicklungen.
3. Die Vielfalt des Instrumentariums und die Methoden der Inhaltsanalyse machen es möglich, die oben genannten Merkmale des Lesebuches durch adäquate Verfahren freizulegen.

Unterhypothesen:

- A. Es kann angenommen werden, dass die ungarischen Lesebücher auch in der untersuchten Epoche bestrebt sind, ihre normvermittelnde Aufgabe, die ihnen im Erziehungsprozess zugewiesen ist, zu erfüllen.
Es kann angenommen werden, dass die Lesebücher der untersuchten Epoche ihre normvermittelnde Aufgabe nicht ausschließlich/nicht vor allem aufgrund erziehungstheoretischer Überlegungen erfüllen.
- B. Es kann angenommen werden, dass die DDR-Lesebücher ähnliche Tendenzen aufweisen wie die ungarischen, aber noch ausgeprägter sind, was die Aufgabe der Wertevermittlung und die erzieherischen Zielsetzungen anbelangt.
- C. Die bayerischen Lesebücher sind bei ihrer Werte vermittelnden Aufgabe innerhalb des Erziehungsprozesses stärker um Kontinuität bemüht. Im gleichen Maße wird die Legitimation der Werte durch einen auf gesellschaftlicher Normativität gegründeten Konsens für wichtig gehalten.

- D. Es kann angenommen werden, dass die Daten der primären Quelle, die durch die Analyse der Lesebuchkonzeptionen bzw. –texte erhoben werden können, mit den Daten der Dokumentaranalyse (Lehrplananalyse) korrelieren.
- E. Es kann angenommen werden, dass aufgrund der Daten der primären Quellen- bzw. der Dokumentaranalyse Tendenzen aufgezeigt werden können, mit deren Hilfe die untersuchte Epoche (auch) im Hinblick auf die Zielsetzungen der Erziehung periodisiert werden kann.

Strategien, Methoden, Verfahren

1. Die Forschungsstrategie ist grundlegend induktiv. Sie erhebt ihre Daten aus der primären Quelle (Lesebuchkonzeption bzw. Lesebuchtexte). Ausgangspunkt ist also die textimmanente Analyse, die sich dann der kontextuellen Deutung nähert. Die anhand der Lesebücher untersuchte Periode umfasst anderthalb Jahrzehnte, so ergibt sich die Möglichkeit, aus den beobachteten Änderungen der Werthaltung in den primären Quellen auf sich verändernde Tendenzen des Kontextes im breitesten Sinne – des sozio- kulturellen Umfelds – zu schließen, wobei das deskriptive Verfahren ergänzt wird durch das Aufzeigen von Zusammenhängen.

2. Forschungsgegenstand

- Aufgearbeitet werden sollen die primären Quellen (die Lesebücher als Ganzes und die Lesebuchtexte), die sekundären Quellen (die Lehrpläne) und die zeitgenössische Fachliteratur.
- Die Daten über die Textstruktur der primären Quelle (Lesebücher) sollen mit Hilfe adäquater Verfahren der Inhaltsanalyse erhoben werden.
- Die Dokumente (die Lehrpläne) der zeitgenössischen Schulpolitik sollen im Hinblick auf die kontextuellen Zusammenhänge untersucht werden.
- Die Fachliteratur (ungarische und deutschsprachige Sekundärliteratur) wird im Hinblick auf die Grundlagen des Leseunterrichts der weiterführenden Phase befragt.
- Die parallele Analyse der primären (Lesebücher) und sekundären (Lehrpläne) Quellen scheint auch deswegen gerechtfertigt, weil bei den Lesebuchtexten mit einer ausgeprägten Symbolkraft der Texte und Inhalte zu rechnen ist (latente Inhalte überwiegen), die Intentionen der sekundären Quelle (der Lehrpläne) sind dagegen explizit formuliert.

Methoden der Datenerhebung:

Die Lesebuchkonzeptionen bzw. –texte werden mit einem inhaltsanalytischen Verfahren untersucht. In Anlehnung an K. Krippendorff⁴ wird die Inhaltsanalyse als Forschungstechnik angesehen, mit deren Hilfe adäquate Daten erhoben werden können, die nachprüfbar und gültige Schlussfolgerungen auf das kontextuelle Umfeld zulassen.

Werden diese Voraussetzungen angenommen, hat der Forscher folgende Fragen zu beantworten:

- Was wird als Grundlage der Datenerhebung betrachtet?
- Welche Verfahren liegen der Datenerhebung zugrunde?
- Wie werden die Daten veranschaulicht und ausgewertet?
- Was wird unter Kontext verstanden?

Grundlage der Forschungsarbeit

Grundlage der Forschungsarbeit bilden die ungarischen, bayerischen und DDR-Lesebücher, die zwischen 1972-1987 für die dritte und vierte Grundschulklasse zugelassen waren. Da alle Lesebücher und –texte dieser Periode untersucht werden, wird nicht mit Stichproben gearbeitet.

Analyseeinheiten

Die primäre Ebene der kontextuellen Einheit der Texte ist das Lesebuch. Bezugssystem für das Lesebuch ist der soziokulturelle Hintergrund, dessen Werthaltungen durch Schulpolitik und Lehrpläne als gesellschaftliche Normativität gesetzt werden und in den Lesebüchern als erstrebenswerte bzw. abzulehnende Norm erscheinen.

Verfahren der Datenerhebung

In Anlehnung an Ph. Mayring⁵ wird unter inhaltsanalytischem Verfahren ein Drei-Phasen-Forschungsprozess verstanden.

1. In der ersten Phase werden Entscheidungen über die Strukturierung der Texte, über Datenerhebung und Datenreduktion getroffen. Dass aus der Struktur des Textes Daten erhoben werden sollen, ist einsichtig und nötig, weil:
 - angenommen werden kann, dass der Text strukturiert ist und die Elemente der Textstruktur erkennbar, also kodierbar sind.

⁴ Krippendorff, Klaus: Content Analysis: An Introduction to Its Methodology. 2. Auflage. Sage, Thousand Oaks (CA), 2004.

⁵ Mayring: Qualitative Inhaltsanalyse (= Anm. 2).

- angenommen werden kann, dass einzelne Elemente des Textes symbolischen Wert haben, deren informativer Wert entschlüsselbar, also dekodierbar ist.
 - einsichtig ist, dass im Interesse der Kodierung – Dekodierung ein Verfahren der Datenreduktion angewandt werden sollte. Erst dies ermöglicht, wenn man es mit einer großen Anzahl von Texten zu tun hat, einerseits den Überblick, andererseits die Vergleichbarkeit, die dann die Grundlage der späteren qualitativen Deutung und Schlussfolgerung bilden.
2. Basis für die inhaltsanalytische mittlere Phase sind quantitative Daten, wobei nicht mit Ein-Wort-Kodierung, also schematisch, verfahren wird, weil angenommen werden kann:
- dass wir es in Lesebüchern vorwiegend mit fiktiven Texten zu tun haben und
 - dass fiktive Texte meistens einen stark symbolischen Charakter haben. Daher kann die gesuchte Information nicht mit der Vorkommenshäufigkeit einzelner Wörter gleichgesetzt werden. Viel mehr scheinen gewisse Elemente der Textstruktur signifikant zu sein.

Das Instrumentarium für die Datenerhebung ist so zu konstruieren, dass mit seiner Hilfe einerseits das Lehrbuch als Ganzes, andererseits die autonomen Texteinheiten strukturiert werden können.

Erhebungsstrategien

Den spezifischen Problemen dieses Forschungsvorhabens scheinen folgende Methoden angemessen zu sein:

Globalanalyse

Die Globalanalyse hat das Lesebuch als Ganzes im Blickfeld, das Lesebuch selbst gilt also als Kontexteinheit. Die Datenerhebung soll der Klärung der Lesebuchkonzeption dienen. Die erhobenen Daten repräsentieren die relevanten Strukturelemente der Lesebuchkonzeption. Im Hinblick auf diese Fragestellung sollten Angaben zu den im Folgenden aufgeführten Aspekten als repräsentativ betrachtet werden:

- die Proportion von fiktiven und von Sach- bzw. Gebrauchstexten.
- die Proportion von Texten, die den Namen des Autors angeben, und Texten, wo die Quelle nicht genannt wird.
- das Verhältnis von authentischen und übersetzten Texten.
- das Verhältnis von Gedichten und Prosatexten.

- die Proportion von Texten berühmter Autoren und Texten unbekannter Verfasser.
- wie ist die Vorkommenshäufigkeit von Volksdichtung innerhalb des Lesebuchganzen?

Raum- und Frequenzanalyse

Das inhaltsanalytische Verfahren der Raum- und Frequenzanalyse scheint besonders geeignet zu sein, den Text als analytische Einheit zu untersuchen. Hier ist der autonome Text das direkte Textumfeld (nach Ph. Mayring „enge Textanalyse“⁶). Dabei werden verschiedene Verfahren der Datenerhebung angewandt. Eine textimmanente Interpretation arbeitet durch Analyse einzelner Textbestandteile die Elemente der Textstruktur heraus, die Auskunft geben können über den soziokulturellen Hintergrund, die also über eine Aussagekraft im Hinblick auf die breiteste kontextuelle Einheit verfügen.

Die Raumanalyse untersucht, welchen Rang die einzelnen Gattungen innerhalb des Lesebuchganzen einnehmen und stellt die Proportionen der verschiedenen Gattungen fest. Dasselbe Verfahren ist geeignet, einen Überblick über die Themenorientierung des Lesebuches zu gewinnen.

Zum Schluss stellt sich die komplexe Aufgabe der Durchführung einer Frequenzanalyse. Hier erwies sich die Festlegung folgender Strukturelemente der Texte als aufschlussreich:

- die historische Zeit, in die sich epische Handlungen einordnen lassen.
 - Schauplätze epischer Handlungen.
 - die Figuren und die Personenkonstellation epischer Handlungen.
 - die Darstellung der beruflichen Erwachsenenwelt.
 - die von den Texten vermittelten Werturteile.
 - Darstellung, Vorkommenshäufigkeit und Inhalt erstrebenswerter Werte.
 - negative normative Aussagen.
3. Es kann angenommen werden, dass in der dritten, abschließenden Phase der Inhaltsanalyse aufgrund der erhobenen Daten auf die komplexe Zielsetzung der Erziehung geschlossen werden kann, die die Lesebuchautoren vor Auge hatten, als sie ein neues Buch konzipierten. Die Schlussfolgerungen können also für uns im doppelten Sinne wichtig sein:
- Einerseits können die Ergebnisse Rückschlüsse auf die Intentionen der Schulbuchautoren zulassen und Auskunft darüber geben, welche Rolle ihrer Auffassung nach dem Lesebuch im Rahmen der Erziehungspraxis zukommt.

⁶ Mayring, Ph.: Qualitative Inhaltsanalyse (= Anm. 2).

- Andererseits liefern uns die erhobenen Daten Informationen über die Entstehungsbedingungen der Lesebücher, d.h. über den soziokulturellen Hintergrund, in dem sie als für „schulische Zwecke zugelassen“ galten.

Mit diesen Schlussfolgerungen, die auf eine Deutung der Ergebnisse aus der vorangegangenen Inhaltsanalyse abzielen, schließt der Forschungsbericht ab. Aufgrund qualitativer, interpretativer Verfahren sollen Zusammenhänge aufgezeigt werden, der textimmanenten Analyse folgt eine textexterne Interpretation. Dabei werden die quantitativen Ergebnisse an ihren Ausgangspunkt zurückgeführt, sie werden auf die vorausgegangene Fragestellung bezogen. Auf diese Weise werden die zu Beginn auf der Basis mehr oder weniger subjektiver Vorkenntnisse formulierten Annahmen über Konzeption und Textauswahl der untersuchten Lesebücher auf ein höheres Erkenntnisniveau geführt, die eingangs aufgestellten Hypothesen können bestätigt werden oder erweisen sich als unhaltbar.

Validität und Reliabilität

Es ist einsichtig, dass der Reliabilitätswert in solchen Fällen hoch sein wird, wo der Forscher dichotom Entscheidungen trifft. Der Reliabilitätswert wird in den Fällen am niedrigsten sein, wo abstrakte bzw. latente Inhalte untersucht werden. Sind die Reliabilitätsanforderungen zu hoch, besteht die Gefahr, dass man viele potenziell zutreffende Äußerungen verfehlt.⁷

Zugunsten einer möglichst hohen Validität dürfen aber die Reliabilitätsanforderungen auch nicht in den Hintergrund gedrängt werden. Eine der Lehren aus der jahrzehntelangen Diskussion über die Inhaltsanalyse heißt für uns, dass besonders derjenige Forscher sorgfältig auf dieses schwierige Gleichgewicht achten soll, in dessen Untersuchung - wie auch in der vorliegenden Arbeit - die qualitativen Techniken überwiegen. Inhaltsanalytiker vertreten die Meinung, dass das qualitative Verfahren einen höheren Validitätsgrad sichert. Wo jedoch ausschließlich nach diesem Verfahren vorgegangen wird, setzt man sich leicht dem Vorwurf aus, dass es sich bei den eigenen Schlussfolgerungen lediglich um intersubjektiv nicht nachprüfbar Annahmen handele.

Zur Sicherung der Validität und Reliabilität der Forschungsergebnisse bieten sich in der vorliegenden Arbeit verschiedene Möglichkeiten an:

- Jeder Schritt der Globalanalyse gründet auf dichotomen Entscheidungen, die einen hohen Reliabilitätswert sichern.

⁷ Früh, Werner: Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis. 6. überarbeitete Aufl. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 2007.

- Als Zeichen einer korrelativen Validität kann betrachtet werden, wenn die Daten der Raum- und Frequenzanalyse mit den Daten der Globalanalyse übereinstimmen.
- Die intersubjektive Nachprüfbarkeit ist gesichert, weil die Forschungsergebnisse kontrollierbar sind: Sowohl die primären (die Lesebücher) als auch die sekundären (Lehrpläne) Quellen sind schriftlich fixierte Dokumente.
- Die Validität der Textdaten, die mit adäquaten Verfahren der Inhaltsanalyse erhoben worden sind, kann indirekt durch die Analyse der begleitenden Dokumente (Lehrplanintentionen) kontrolliert werden, was als Gewähr für die äußere Validität aufgefasst werden kann.
- Einige der in der Untersuchung verwendeten Begriffe werden, soweit sie deutungsbedürftig sind, in einem eigenen Kapitel definiert. Darüber hinaus werden die einzelnen Schritte der Kodierung, Kategorisierung und Einordnung detailliert beschrieben. (Mehrere Inhaltsanalytiker vertreten die Meinung, dass die intersubjektive Nachprüfbarkeit ein ausreichendes Kriterium für die Validität der Inhaltsanalyse sei.)

Aufgrund dieser Möglichkeiten der Validitätssicherung kann der Forscher darauf hoffen, dass er die Argumente der „offenbaren Validität“⁸ bzw. die der „einsichtigen Validität“⁹ nicht mit einbeziehen muss.

Dieses ausgearbeitete Instrumentarium der vergleichenden Inhaltsanalyse erwies sich als geeignet für die Durchführung der vorgenommenen Forschung. Aufgrund der manifesten Inhalte war es möglich, quantitative Daten zu erheben, wobei der latente Gehalt der Lesebuchtexte wiederum mit qualitativ-interpretierender Methode erschlossen wurde. Das korrelative Verhältnis der so erhobenen Daten kann als ein zuverlässiges Ergebnis angesehen werden. Mit diesem Verfahren war es möglich zu relevanten, validen und reliablen Ergebnissen zu gelangen, die mit empirischen Daten gestützt werden konnten, intersubjektiv nachprüfbar sind und auch auf den zeitgeschichtlichen Kontext (den soziokulturellen Hintergrund) bezogen werden können.

⁸ Antal, László: A tartalomlemzés alapjai [Grundlagen der Inhaltsanalyse]. Budapest: Magvető Könyvkiadó, 1976.

⁹ Krippendorff: Content Analysis (= Anm. 4).